

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 5 (1915)  
**Heft:** 47  
  
**Artikel:** Der Sieger  
**Autor:** Thurow, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-643823>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 47 — 1915

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gebruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

20. November

## □ □ Der Sieger. □ □

Durch des Dom's gezierte Wölbung,  
Durch die Erker in die Tiefe,  
Wo noch jüngst um fromme Beter  
Orgelklänge leis verebhten  
Und das Segenswort des Priesters  
Frieden in die Herzen träuſte,  
Schlugen Bomben . . . !

Schüttelten die Riesenſäulen,  
Segten Ampeln von den Ketten,  
Sprühten ſunken in die Trümmer,  
Warfen Särge aus den Gräbern . . .

Sanfte, liebliche Madonnen  
Weinten ob des Höllenfrevels  
Aus den ſehnsuchtsfüllen Augen  
Ihre bangen letzten Tränen.  
Enger um den toten Tempel  
Strafte ſich der Ring der Feinde;  
Durch das aufgeſprengte Domtor,  
Triumphierend, ſchritt der Sieger  
Zum Altar.

Vor das Standbild einer ſchönen  
Mutter Gottes, die vom Feuer  
Halb zermürbt noch um ihr zartes  
Kindlein hielt den Arm geſchlungen,  
Kniete betend hin  
Der Krieger.

Plötzlich neigte ſich die ſchöne  
Mutter Gottes und zerfiel  
In Staub.

H. Churrow.

## □ □ Die Landſtraße. □ □

Von Meinrad Lienert.

4

Eines Tages brachte eines der Kinder eine anſteckende Krankheit aus der Schule heim. Nach einer Woche lagen beide eben noch ſo blühende Mädlein draußen im Kirchhof.

Das traf den Hanſel tief ins Herz. Er arbeitete nun Tag und Nacht und machte ihnen zwei Grabgitterlein von ſeltener Schönheit. Aus Farrenſtrauſfedern und feinblättrigem Brombeerengerank wuchſen Waldblilien und hochſtenglige, blütenbeſäte Weidröſchen hervor. Selbſt der Herr Pfarrer ſagte, etwas Wohlgeſelleneres habe er im Kunſt-handwerk noch nirgends geſehen. Weither kamen die Leute, die meiſterliche Arbeit zu beſchauen, und verlockende Angebote wurden ihm von allen Seiten. Er ſchüttelte zu allem den Kopf, gab auf Briefe keine Antwort und ſaß von da an einſam und wortkarg in ſeinem Ofenwinkel. Gegen die ſchwergetroffene Mutter aber war er aufmerkſamer als je. Und ſo lange ſich noch eine Blume auf dem Feld oder im Wald finden ließ, war nicht nur der Kinder gemeinſames Grab ſchön geſchmückt, ſondern auch auf dem langen Tiſch in der Wirtſtute ſtand immer ein Strauß. Denn er verſtand es abſonderlich gut, aus wenigen Blumen und Gräſern ein ſchönes Blumenbuket herzuſtellen. Schaute man's aber genauer an, ſo fand ſich darin faſt immer ein Vergißmeinnicht. Er glaubte, der Verluſt der herzigen Kinder, die ihre Ebenbilder waren, müßte die Meiſterin

ſo geſchlagen haben, daß ſie es nie mehr auch nur zu einem Lächeln, geſchweige zu einem lauten Lachen bringen werde. Sein Herz erſchraf, als er ſie einen Monat nach dem Tode der Kinder in der Wirtſchaft ſchon wieder lachen und mit den Gäſten und Geſellen ſcherzen ſah.

Nach ein paar Monaten war ſie ſchon wieder ganz guter Dinge, und ſpielten die Geſellen einen Jaß und es fehlte der vierte Mann, ſo ſetzte ſie ſich zu ihnen und half luſtig und munter aus.

Ein blutjunger, friſch zugereifter Geſelle aus dem Schwabenlande ſchien es ihr beſonders wohl vertreffen zu können. Erſt waren es wärmere Augen, mit denen ſie ihn anſah, dann ein freundlicheres Lächeln, und bald gingen lange, ſeltſame Blide hin und wieder.

Der Hanſel, der es aus ſeinem Ofenwinkel wohl ſah, nahm gleichwohl das alles für eitel Kinderspiel und übermütige Rederei; denn im gleichen Moment konnte er ja auch ſehen, mit was für verliebten, ſchmachtenden Augen das Trutli ihrem Mann ins Geſicht lächelte. O der Guſt! — Wie es ihn brannte im Kopf und preßte ums Herz! Der brauchte für ſeinen koſtbaren Schatz nicht zu zittern; keine Menſchenſeele vermochte ihm ſeine Liebſte, die mit ſo heißen, blauen Augen immer und immer an ihm hing, zu rauben.